

Archäologische Erwachsenenbildung in England – Ein Erfahrungsbericht

Iris Newton & Adam Newton

Zusammenfassung – In Deutschland führt der Weg zu archäologischem Wissen für interessierte Laien meist durch diverse Museen und, wenn mehr Struktur und Kontinuität im Wissenserwerb gewünscht ist, zur Volkshochschule (oder, wenn nicht berufstätig, dem Gasthörerstudium an Universitäten). An der Volkshochschule können entweder einzelne Vorlesungen oder Führungen oder im Glücksfall sogar ein ganzer Kurs zum einen oder anderen archäologischen Gebiet gebucht bzw. belegt werden. Ganz anders ist dagegen die (archäologische) Erwachsenenbildung in England organisiert. Das Äquivalent zur Volkshochschule, entweder "Continuing Education" oder "Lifelong Learning" genannt, soll in diesem Aufsatz mit Blick aus langjähriger Unterrichtspraxis vorgestellt werden.

Diese Zentren sind, anders als die Volkshochschulen, den Universitäten angegliedert, und erfüllen einen staatlichen Bildungsauftrag. Diese Anbindung an die Universitäten eröffnet einmalige Chancen, birgt aber auch Risiken. Der Einblick in das englische System könnte zu einem Diskurs anregen, wie es möglich wäre, Elemente dieses Systems in die deutsche Erwachsenenbildungslandschaft einzugliedern.

Schlüsselwörter – Erwachsenenbildung, Volkshochschule, England, Unterrichtspraxis, öffentliche Rezeption der Archäologie

Abstract – For people with an interest in archaeology in Germany, the path to archaeological knowledge leads mostly through various museums and, for more structure and continuity in learning, into the Volkshochschule (or as a „guest“ at the university, sitting in on the occasional module, if there is time during the working week). At the Volkshochschule, one may find the occasional lecture or guided tour with an archaeological focus or even, if one is lucky, a whole module about one or the other archaeological topic. In England, on the contrary, (archaeological) adult education is organised in a different manner. The equivalent of the Volkshochschule, called variously Continuing Education or Lifelong Learning, will be introduced in this paper from the viewpoint of two long-term practitioners, with an emphasis on teaching practice.

These adult education centres are, contrary to the German system, part of the universities themselves and carry out a governmental educational mandate. The close connection with the universities opens up unique possibilities but also harbours its own risks. An insight into the system practised in England could possibly encourage a discussion about the possibilities and limits of implementing parts of this system within the German adult education landscape.

Keywords – adult education, Continuing Education, teaching practice, public perception of archaeology

Wir, die Autoren, waren von 2004-2009 als Dozenten für archäologische Kurse im Bereich *Continuing Education* des *Centre for Lifelong Learning* an der Universität Liverpool beschäftigt. Währenddessen haben wir in Zusammenarbeit drei verschiedene Kurse zur Archäologie der menschlichen Evolutionsgeschichte sowie einen Kurs zur Steinwerkzeugtechnologie entwickelt und unterrichtet. Aus dieser Zeit stammt dieser Erfahrungsbericht. Eine Einschränkung vorweg, unsere Erfahrungen beschränken sich auf Liverpool und Berlin, und vieles, was wir als allgemeingültig wahrnehmen, mag in anderen deutschen Städten anders sein. Andererseits sind diese zwei Städte sehr gut vergleichbar: Beide sind Universitätsstädte, beide mit national und international bedeutenden Museen, und beide total bankrott, was sich in Kürzungen im Museums- wie auch im Bildungsbereich niederschlägt. Und beide ohne Römer!

Das *Centre for Lifelong Learning* ist eine Einrichtung der Erwachsenenbildung in Liverpool, die einerseits Kurse zur beruflichen Weiterbildung für die Universitätsangestellten anbietet, *Personal Development*, aber auch und vor allem *Continuing*

Education, welches sich an volljährige Menschen jeder Herkunft richtet und ein breitgefächertes Angebot an Abend- und Wochenendkursen zur persönlichen Weiterbildung anbietet. Man kann hier von Sprachen über Wirtschaft bis zu Blumenstecken und Photographie fast alles lernen, eben auch Archäologie und ihre Nachbardisziplinen. *Continuing Education* ist am ehesten mit der Volkshochschule zu vergleichen. Allerdings ergeben sich durch die strukturelle Anbindung an die Universität gravierende Unterschiede.

Bevor wir weiter auf das Angebot eingehen, also ein paar Worte zur Struktur und zum Aufbau.

Struktur und Aufbau

Anders als die Volkshochschule ist das *Centre for Lifelong Learning* Teil der Universität. *Continuing Education* ist ein Programm, das im Rahmen des sogenannten *Outreach* angeboten wird. Als öffentliche Institution hat die Universität die Pflicht, sich in der Gemeinde zu engagieren, indem sie *Outreach*-Programme betreibt. Diese sollen

der Kontaktpflege zwischen der Universität und der Gemeinschaft dienen, und gleichzeitig der Bevölkerung etwas zurückgeben, im Austausch für die Bezuschussung der Uni mit Steuergeldern. *Outreach* kann verschiedene Formen annehmen: da gibt es verschiedene schulische Programme, wie z. B. *Researchers in Residence*, *Widening Participation* (*Aim Higher* und *Summer Schools*), und eben *Continuing Education*.

Jeder Fachbereich innerhalb der *Continuing Education* wird von einem *Academic Organiser* geleitet, der ein aktiver Dozent der Universität ist. Der *Academic Organiser* ist zuständig für die Akquise der Kurse und Kursleiter, die sich daher meist auch aus dem Kreise der Universitätsangehörigen bzw. der Ehemaligen rekrutieren.

Oft sind es Dozenten der Universität, die Kurse anbieten, aber noch öfter sind es Doktoranden. Für uns Doktoranden war *Continuing Education* ein relativ unproblematischer und unbürokratischer Weg gewesen, Lehrerfahrung zu erwerben.

Archäologie = Kinderkram? Zur Situation der VHS in Berlin

Wir möchten hier eher nicht auf die Möglichkeit der Gasthörererschaft an Universitäten eingehen, einfach aus dem Grund, dass kaum ein Berufstätiger die Zeit haben wird, sich Dienstags zwischen 10 und 12 die Einführung in die Steinzeit anzuhören. Archäologische Bildung sollte jedoch für alle zugänglich sein, nicht nur für Rentner. Deshalb wenden wir uns nun der VHS (VolksHochSchule) zu:

Die VHS legt wert auf die fachliche Bildung und Qualifikation ihrer Dozenten: Die Anforderungen an Kursleiter sind eindeutig festgelegt:

„Welche Qualifikation erwarten wir? – Immer erforderlich ist die fachliche Kompetenz in Bezug auf das Kursthema und die personale Kompetenz zu dessen Vermittlung. Je nach Kurs werden durch die Programmbereichsleitungen weitere Anforderungen gestellt – das können z.B. ein formaler Studienabschluss, Erfahrung in der Vermittlung des Themas oder die Fähigkeit, eine bestimmte Lehrmethode anzuwenden, sein.“ (<http://www.berlin.de/vhs/service/anmeldung/index.html#kursleiter>).

In der *Continuing Education* ergibt sich die fachliche Kompetenz schon fast zwangsläufig aus der Rekrutierung des Unterrichtspersonals unter den Universitätsangehörigen. In beiden Fällen ist die fachliche Kompetenz jedoch zwingend erforder-

lich, um ein anspruchsvolles und faktisch korrektes Programm auf der Höhe der Zeit anzubieten. Der Bildungsauftrag der Volkshochschulen ist ähnlich wie in der *Continuing Education*:

„Die Volkshochschulen orientieren sich an den Weiterbildungsbedürfnissen, -interessen und -voraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Weiterbildung an Volkshochschulen soll nicht nur für Aufgaben qualifizieren, die andere stellen, nicht nur zur Anpassung an veränderte Bedingungen und Verhältnisse beitragen, sondern den Teilnehmern vor allem Möglichkeiten zur selbstbestimmten Gestaltung ihres Lebens und zur aktiven Mitwirkung in der Gesellschaft öffnen. Die Volkshochschulen verstehen Bildung in einem umfassenden und integrativen Sinn: allgemeine, berufliche, politische, kulturelle und persönlichkeitsbezogene Bildung werden nicht isoliert, sondern verbunden gesehen.“ (<http://www.berlin.de/vhs/wir-ueber-uns/index.html>).

Das archäologische Angebot für Erwachsene ist, zumindest in Berlin, jedoch sehr beschränkt. Welche Gründe hat das? Auf unser Angebot an die Volkshochschulen, einen Kurs zur Archäologie der frühesten Menschheitsgeschichte anzubieten, bekamen wir unter anderem zur Antwort: *„Leider muss ich Sie enttäuschen, wir haben keine Veranstaltungen zu Archäologie im Programm, die Teilnehmernachfragen sind zu gering.“* Und: *„...in absehbarer Zeit nicht beabsichtigt, Kurse im Bereich der Geschichte vor 1900 bzw. Archäologie anzubieten. Der Schwerpunkt im Teilbereich Geschichte liegt auf Lokalgeschichte in all ihren Facetten.“* und ganz platt: *„Zurzeit benötige ich leider keine Dozenten im betreffenden Programmbereich“.*

Dazu nur drei kurze Anmerkungen: zu erstens – wo kein Angebot, da keine Nachfrage; zu zweitens – die Berliner Lokalgeschichte reicht bis in die Steinzeit zurück...; und zu drittens – der *„betreffende Programmbereich“*, sprich Archäologie, existiert überhaupt nicht. Diese Problematik bezieht sich nicht nur auf Berlin, auch andere städtische Volkshochschulen bieten kaum Archäologie an, während es andererseits, besonders nach Süddeutschland hin, doch wieder anders aussieht. Woran liegt dieser anscheinende Mangel an Interesse?

Rezeption der Archäologie in Deutschland

Archäologische Themen im Fernsehen führen meist ein Randdasein auf Phoenix und Arte. Allerdings gibt es innerhalb des Formats Terra X im ZDF die Reihen *„Imperium“* und *„Schliemanns Erben“*, die archäologische Themen unterhaltsam

aufbereiten und archäologisches Wissen vermitteln.

Wir sind uns allerdings nicht ganz sicher wie wir dem neuesten Angebot von Terra X – Deutschlands Supergrabungen – gegenüberstehen. Wenn in nicht einmal 45 Minuten 9 Fundstellen der verschiedensten Epochen ohne Zusammenhang durchgehaspelt werden, also fünf Minuten für das mittelalterliche Berlin genügen müssen, da kommt man sich doch eher wie in einem Musikvideo vor. Aber es ist wohl ein Anfang, und wie Matthias Wemhoff während des Programms ganz richtig sagte „Wir müssen die Menschen für unsere Arbeit gewinnen.“)

Ebenso gibt es riesige und teure Archäologie-Ausstellungen, die sich erfolgreich an Erwachsene wenden, wie zum Beispiel vor Kurzem die „Roads of Arabia“-Ausstellung im Pergamonmuseum: „400 Exponate aus 6.000 Jahren Kulturgeschichte präsentiert das Königreich Saudi-Arabien im Pergamonmuseum Berlin – unter der Schirmherrschaft des Hüters Beider Heiliger Stätten König Abdullah bin Abdulaziz Al-Saud, König von Saudi-Arabien und des Bundespräsidenten.“

(<http://www.roadsofarabia2012.de>)[Mai 2012].

Auch die Warteschlange zur Eröffnung der Mammutausstellung „Elefantenreich“ im Berliner Naturkundemuseum reichte bis zum nächsten Block – allerdings bestand sie größtenteils aus Familien mit Kindern. Bei einer Unterhaltung mit einem Unternehmensberater zum Thema „archäologische Bildung“ fiel denn auch die Aussage „Das wäre doch ein ideales Format für eine Kinder-Wissenschaftssendung“.

Archäologie, bzw. Ur- und Frühgeschichte findet in Berlin denn auch hauptsächlich für Kinder statt:

- Als „Survival-Training“ im Ökowerk – wie haben sich unsere Wildbeuter-Vorfahren aus der Natur versorgt?
- Als Projekttag in der Grundschule – immer wieder beliebt sind Römer, Ägypter und manchmal noch ein bisschen Höhlenmalerei.
- Führungen sind reichlich vorhanden. Museen bieten thematische Führungen für Schulklassen, Kinder, Familien und Erwachsene an.
- Workshops gibt es nur für Kinder.
- Für Erwachsene gibt es ab und zu einmal einen Vortrag.

Wo ist die Einbindung der Erwachsenen? Gab es zum Beispiel am Schlossplatz ein Zelt, wo die Leute unter Anleitung Funde waschen und katalogisieren konnten? Nein. In England

dagegen gibt es für diese Art der Einbeziehung der Öffentlichkeit, die eher die Regel als die Ausnahme ist, sogar einen eigenen Begriff: *Public Archaeology*.

Ist Archäologie in Deutschland als Kinderkram angesehen? Etwas, das Menschen über 12 nicht mehr interessiert? Oder liegt es an der Vermarktung, denn offensichtlich ist das Interesse ja vorhanden, bzw. kann geweckt werden, wie sich in der Arbeit mit Ehrenamtlichen oder auch in den großen archäologischen Ausstellungen wie „Roads of Arabia“ gezeigt hat.

Rezeption der Archäologie in England

Archäologie in England hat es da etwas einfacher. Sie ist überall präsent. Das erfolgreichste Archäologie-Format im Fernsehen ist „Time Team“, eine wöchentliche, einstündige Sendung, meist Sonntags zwischen 18 und 19 Uhr ausgestrahlt. Das Format läuft seit 1994 und ist inzwischen in der 19. Staffel angekommen. Andere erfolgreiche Serien waren „Ape-Man“ (6 Teile, 2002), „Walking with Cavemen“ (4 Teile, 2003), „The Incredible Human Journey“ (5 Teile, 2009), „Digging for Britain“ (4 Teile, 2010) und „Meet the ancestors“ (7 Staffeln, 1995-2004).

Ausstellungen über Archäologie oder menschliche Evolutionsgeschichte sind ein Renner, wie z. B. 2009 die Darwin-Ausstellung im Londoner Natural History Museum. Eintritt war nur mit Zeitfenster-Tickets möglich, so groß war der Ansturm. Die kleine nordostenglische Stadt York platzt jedes Jahr während des einwöchigen York Viking Festival aus allen Nähten. Der krönende Abschluss des Festivals 2009 war die Darstellung eines Wikinger-Überfalls auf die Bevölkerung von Yorkshire mit anschließendem Schiffsbegräbnis des „gefallenen Anführers“, inklusive der Verbrennung eines nachgebauten Wikingerschiffes in Originalgröße auf der örtlichen Pferderennbahn. Es gibt tonnenweise archäologische Populärliteratur, und die archäologischen Gesellschaften, die es an fast jedem größeren Ort gibt, erfreuen sich einer großen Mitgliederzahl.

Einbindung der Continuing Education an der Universität als Chance für die archäologische Erwachsenenbildung

In diesem Zusammenhang ist es – vielleicht – nicht verwunderlich, dass das Liverpoolsche *Continuing*

Education-Programm für das laufende Jahr in der Sektion Archäologie zwei Vortragsreihen und fünf mehrwöchige Kurse aufweist:

Vortragsreihen:

1. The material sites and communities of prehistoric Britain lecture series:
 - Chronology and terminology
 - The Acheulean handaxe culture in Britain
 - The mesolithic people of Britain
 - The stone circles of Wales
 - Rock art in prehistoric Britain
 - Ritual and religion in the Bronze Age.
2. Medieval Britain lecture series:
 - The pictish symbol stones of Scotland
 - Medieval landscape archaeology
 - Castles in context
 - Religious life in medieval Britain
 - The archaeology of medieval warfare
 - Deserted medieval villages.

Kurse:

1. Building an empire: Rome, from Aenae to the death of Augustus
2. Human evolution: from ape to agriculture
3. Life, prosperity and health! An introduction to ancient Egypt
4. Stonehenge
5. Prehistoric Britain.

Ein Blick auf diese Auffächerung zeigt, dass auf eine möglichst weite Bandbreite an Kursen Wert gelegt wird. Der britischen Vorgeschichte wird zwar besonderes Augenmerk zugestanden, aber nicht auf Kosten der anderen archäologischen Felder. Wir finden die Griechen, Römer und Ägypter genauso wie die lokale – britische – Vorgeschichte und das Mittelalter und sogar die Archäologie der menschlichen Evolution. Mit Ausnahme der vorderasiatischen Archäologie, die sonst auch immer im Programm war, ist somit das ganze geografische und periodische Spektrum der in Liverpool gelehrt Archäologie abgedeckt.

Die Vortragsreihen können als einzelne Vorträge oder als ganzer Kurs gebucht werden. Alle Kurse sind Abendkurse, gehen über zehn Wochen à zwei Stunden, und sind jedermann über 18 Jahren zugänglich.

Dass sich die Lehrenden zu einem großen Teil aus den gerade ansässigen Doktoranden rekrutieren, spiegelt sich auch im Angebot wieder. So waren zum Beispiel in den vorherigen Jahren neben den schon erwähnten vorderasiatischen Kursen auch schon Kurse zur Photographie an Fundstellen

oder zur Aufnahme und Dokumentation von Bauwerken oder Friedhöfen im Programm, je nach Interessenlage oder Studienschwerpunkt der Dozierenden.

Wie in den Volkshochschulen gibt es auch bei *Continuing Education* keinen Zwang zur Leistung. Man kann schlichtweg der eigenen persönlichen Freude an der Bildung fröhnen. Allerdings gibt es auch die Möglichkeit, an einer Leistungskontrolle teilzunehmen. Dies kann ein Aufsatz sein, eine eigene thematische Recherche, eine Prüfung oder ein praktischer Test, oder eine Kombination, je nach Kurs und Inhalt. Diese Leistungskontrolle führt, bei Bestehen, zu einem Zertifikat und damit zu einer gewissen Anzahl von Leistungspunkten.

Der Fachbereich Archäologie ist so aufgebaut, dass diese Leistungspunkte als Einstieg ins Grundstudium dienen konnten, wenn genügend Kurse besucht wurden. Dies diente oft als zusätzlicher Anreiz für die Teilnehmer, die sich über die pure Neigung hinaus mit der Materie beschäftigen wollten, bzw. als Anreiz weitere Kurse zu belegen, wenn man sowieso schon einige besucht hat.

Es gab auch andere, unschlagbare, Vorteile der Anbindung an die Uni, wie zum Beispiel, dass die Dozenten das Material aus den Lehrsammlungen für den Unterricht verwenden konnten. In unserem Kurs zur menschlichen Evolution haben wir die gesamte Schädelabguss-Sammlung zur Lehre hinzugezogen. Die Teilnehmer waren begeistert – die direkte Interaktion mit greifbarem Material macht den Kursinhalt verständlicher, interessanter, und im wahrsten Sinne des Wortes „greifbarer“ (auch für Erwachsene). Ebenso unbürokratisch konnten wir die Steinwerkzeuginventare verschiedener Epochen und Kulturen aus dem Lehrbestand zur Veranschaulichung heranziehen. Meine Kollegen in den römischen, ägyptischen und vorderasiatischen Kursen machten ausgiebigst Gebrauch von den Objekten im Institutsmuseum, mit dem gleichen Effekt.

Genauso ist der Zugang zur Unibibliothek eine große Hilfe. *Continuing Education* Teilnehmer, die auf Leistungspunkte hinarbeiten, bekamen einen Studentenausweis und damit vollen Zugang zur Unibibliothek für die Dauer des Kurses. Auch für die Teilnehmer, die nur aus Freude am Lernen da waren, konnte für die Dauer des Kurses eine Buch-Box mit Material aus der Unibibliothek zusammengestellt werden. Diese Box verblieb im Kursraum, die Teilnehmer konnten sich Kopien machen oder Bücher bis zur folgenden Woche ausleihen.

Wer sind die Teilnehmer?

Wie schon erwähnt, stehen die Programme der *Continuing Education* jedermann über 18 Jahren offen. Während ein großer Teil der Teilnehmer tatsächlich aus Rentnern und Hausfrauen bestand, waren doch die meisten Berufstätige, neben einigen wenigen Studenten der Uni.

Unter den Teilnehmern gab es grob gesehen zwei Gruppen:

Da gab es überwiegend die „interessierten Laien“, deren Motivation tatsächlich darin bestand, etwas mehr über das Thema zu erfahren, bzw. ihr teilweise veraltetes Vorwissen auf den neuesten Stand zu bringen. Auch hatten wir einige Lehrerinnen, die sich eine Bereicherung für ihren eigenen Geschichtsunterricht erhofften.

Dann gab es die – wie wir sie nannten – *Continuing Education* – Nomaden. Das war eine Gruppe von Freunden, die sich jedes Semester einen Kurs aussuchten, und sozusagen von Kurs zu Kurs wanderten. Sie sahen die Kurse als „gute Ausrede“ an, sich einmal in der Woche zu treffen, etwas Interessantes zu lernen und zwischendrin schön miteinander Tee zu trinken. (Denn es gab immer eine Tee-Pause!).

Unter den Teilnehmern gab es einige, die nur zu einem Kurs kamen, aber auch viele Wiederholungstäter, die mehrere unserer Kurse besuchten, oder sich sogar durch das gesamte Archäologie-Programm arbeiteten.

Ablauf des Unterrichts

Alle Kurse waren von einer Kultur der Diskussion geprägt. Die Teilnehmer sollten sich von vornherein so aufgehoben fühlen, dass keine Hemmungen bestanden Fragen zu stellen. Dazu gehörte auch, als Lehrender zugeben zu können, dass man nicht alles weiß und dass diese Frage dementsprechend in der nächsten Woche aufgegriffen wird. Strittige Punkte in der Forschung wurden auch als solche erläutert und von den Teilnehmern zum Teil recht hitzig diskutiert.

Als Hilfsmittel dienten Powerpointpräsentationen und Kopien von Fachartikeln. In unseren Kursen hielten wir es so, dass wir am Ende der Stunde den Teilnehmern einen Artikel mit nach Hause gaben, der das Thema der folgenden Stunde behandelte. Dies diente zur Vertiefung und Diskussionsgrundlage für diejenigen Studenten, die sich Leistungszertifikate erarbeiten wollten. Wir achteten allerdings darauf, dass es sich hier um zusätzliches, vertiefendes Material handelte,

und dass keiner der Teilnehmer auf der Strecke blieb, wenn er den Text nicht gelesen hatte.

Weitere wichtige Hilfsmittel waren Fossilabgüsse und Steinwerkzeuge aus den Lehrsammlungen. Wir achteten darauf, dass in den Kursen immer auch praktisch gearbeitet wurde, die Teilnehmer also mit allen Sinnen lernen konnten. In den Evolutionskursen ließen wir die Teilnehmer anhand der Abgüsse erst die anatomische Evolution diskutieren und dann diagnostische Merkmale herausarbeiten, sowie anatomische Vergleiche zwischen Vormenschen, Frühmenschen, Jetzmenschen und rezenten Großaffen anstellen. In den Steintechnologie-Kursen konnten wir anhand von realen Inventaren eine Fundplatzanalyse erarbeiten. Besonderen Spaß hat den Teilnehmern der praktische Selbstversuch bei der Herstellung von einfachen Abschlagwerkzeugen gemacht. Es floss auch Blut, denn einige wollten nicht glauben, wie scharf die Kanten sind!

Nachteile der universitären Anbindung

Es gibt allerdings bei allen Vorteilen auch gravierende Nachteile im System der universitären Anbindung. Da das *Continuing Education*-Programm an die Universitäten angegliedert ist, ist es natürlich auch stark von der finanziellen Ausstattung der jeweiligen Universität abhängig.

Es gibt mehr staatliche Förderung für die Kurse, je mehr Teilnehmer auf Leistungspunkte hinarbeiten. Daher wurden wir Dozenten besonders in den letzten Jahren dazu angehalten, möglichst viele Studenten zur Zertifizierung zu bewegen. Das ist natürlich dem Lernen um des Lernens Willen nicht so sehr zuträglich und hat einige Teilnehmer sehr verärgert.

Auch wird mit dem Anziehen der finanziellen Schraube eher an *Continuing Education* gespart, als an anderen *Outreach*-Programmen. Diese wenden sich ja ausschließlich an Schulabgänger bzw. noch jüngere und dienen somit der Rekrutierung eines potentiellen Kundenkreises für die Bachelor-Studiengänge, die inzwischen 3000 Pfund pro Jahr und mehr für ein dreijähriges Programm kosten. Das archäologische Programm der *Continuing Education* ist tatsächlich zusammengeschmolzen – viele der individuellen Vorlesungen in den Vorlesungsreihen waren einmal eigenständige mehrwöchige Kurse.

Schlußbemerkung

Wir sind uns unsicher, woran das eklatante Desinteresse an der Archäologie in der Berliner Erwachsenenbildung liegt. Ist das Desinteresse im fehlenden Angebot begründet, oder das fehlende Angebot durch das allgemeine Desinteresse?

Es bleibt die Frage, wie die Ur- und Frühgeschichte ihre Präsenz im Bewusstsein der Menschen verstärken kann. Aus unseren Beobachtungen aus England schließen wir, dass ein Interesse für die Archäologie bei Erwachsenen schon allein durch die Präsenz im täglichen Leben und in den Medien schneller entstehen kann und sich dadurch nicht auf die fünfte Klasse der Grundschule beschränken muss. Ist das Interesse erst einmal da, wird es durch ein an die Universitäten angegliedertes Angebot in der Form von *Continuing Education* als ein Interessengebiet für Erwachsene gefördert und erhält als solches eine verstärkte Glaubwürdigkeit.

Nun sind dies gewachsene Strukturen, die sich in Deutschland natürlich nicht reproduzieren lassen. Wenn aber Präsenz der Schlüssel ist, so gibt es umso weniger Gründe „aus mangelnder Nachfrage“ Kurse nicht zur Verfügung zu stellen.

Hier sehen wir alle Beteiligten in der Pflicht: Bildungseinrichtungen (ein Kursangebot abzu- drucken kostet sehr wenig, und ein Kurs, der nicht stattfindet, kostet auch nichts), aber auch Archäologen, die ihre Angebote in der außerakademischen Lehre und in der Veröffentlichung populärwissenschaftlicher archäologischer Literatur verstärken müssten.

Wir möchten hier die These aufstellen, dass: Solange die Archäologie, und besonders die Ur- und Frühgeschichte, sich nicht als kulturell bedeutend fest im Bewusstsein der Erwachsenen etabliert hat, solange wird auch die Archäologie in der Kinder- und Jugendbildung nurmehr eine Art potentiell pädagogisch wertvolle Gruppenbeschäftigung bleiben.

Dr. Iris Newton & Adam Newton
Friedrichsruher Str. 30
12169 Berlin
glaesslein@googlemail.com
adamnewton77@me.com